

## Zweifeln

*„Ich bezweifle, ob das Wetter heute noch gut wird.“*

*„Ich wage zu bezweifeln, ob die Weite bei diesem Sprung reicht, um aufs Siegertreppchen zu kommen.“*

*„Ich zweifle, ob der Sprit bis zur nächsten Tankstelle reicht.“*

Solche und ähnliche Äußerungen drücken den ganz alltäglichen Zweifel aus. Sozusagen das Kleingeld im Portemonnaie des Lebens.

Es gibt aber die grundsätzlichen Zweifel, welche das Leben als Ganzes betreffen: Etwa die Wahl eines Partners oder Frage des Glaubens an Gott. Oder die Frage, die Sterbende haben, ob es ein Leben nach dem Tode gibt.

Es gibt „gute“ Gründe für den Glaubenszweifel:

Die Ungerechtigkeit in der Welt, Hungersnöte, sterbende Kinder, ...

Krankheiten und nicht erhörte Gebete

Wir Christen sagen und singen, dass Menschen in Christus eine neue Schöpfung sind – wenn wir aber echt so neu sind, warum schauen wir dann oft so „alt“ aus?

Kann Gott ein „persönlicher“ Gott sein?

Einige von mehreren Gründen, am christlichen Glauben zu zweifeln.

Zweifel sind unangenehm; sie scheuern in unseren Gedanken wie ein Pullover aus grober Wolle auf der Haut.

Im Bereich von Forschung haben Zweifel – dieses unbequeme Scheuern in den Gedanken – dazu geführt, dass die Wissenschaftler neue Erkenntnisse gewonnen haben. Denken wir nur mal an Galileo Galilei und die Kopernikanische Wende, welche ein ganzes Weltbild auf den Kopf gestellt hat.

Im Bereich des Glaubens, wo es um das Ganze unseres Lebens und der Lebenseinstellungen geht, möchten wir die Zweifel aber eher vermeiden. Jedoch geht es nicht.

“Wer der Ungewissheit des Glaubens entfliehen will, wird die Ungewissheit des Unglaubens erfahren müssen ...” sagte der Theologe Joseph Ratzinger, der nachmalige Papst.

Das belegt auch folgende Aussage:

*„An ein Leben nach dem Tod glaube ich nicht. Schön wäre es, wenn ich's könnte.*

*Ich rede auch oft mit Gott, zweifle allerdings an seiner Existenz.“* sagte eine 59jährige vor ihrem Sterben.

Glaube und Zweifel sind „Geschwister“. Gott bewahre uns vor (allzu) selbstsicheren Menschen, die nie zweifeln. Oft ist es Verdrängung, wenn jemand nie zweifelt. Und solche allzu Zweifelsfreien werden Menschen in Glaubensnot nicht ernst nehmen, sondern in der Regel vorgestanzte „Antworten“ abliefern.

Wir können nicht „erst glauben, wenn es keine Zweifel mehr gibt“. Das wäre kein Glaube, kein ernsthaftes Sich-einlassen auf einen Gott, der ins Dunkel gegangen ist.

Schon die ersten Jünger Jesu hatten ihre Zweifel.

Im Matthäusevangelium heißt es:

“Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.“ (Mt 28,16)

“Ich glaube; hilf meinem Unglauben!” sagt der Vater eines epileptischen Jungen, als er im Markusevangelium Jesu um Hilfe bittet. (Mk 9,24)

Glaube und Zweifel sind wie „Geschwister“, die zusammen gehören.

Und dann sozusagen der berühmteste Zweifler, der ihn fast als offiziellen Namenszusatz erhalten hat: der Apostel Thomas.

„Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben (dass Jesus auferstanden ist und lebt.) so hören wir ihn im Johannesevangelium (Joh 20, 19–31)

Zu allen Zeiten haben Menschen an Gott gezweifelt. Manche sind sogar an ihm verzweifelt, weil sie ihn nur als den verborgenen Gott erfahren haben, zu dem sie keinen Zugang gefunden haben.

Und dann gibt es die, welche in schweren Nöten sich zu einem Gottvertrauen durchgerungen haben wie Dietrich Bonhoeffer.

*„Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.*

*Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!“*

Bonhoeffer kommt zu dem Punkt, dass nicht so sehr er weiß, wer er selbst ist, aber dass Gott ihn mehr kennt als er sich selbst.

Und wie Thomas zu dem Bekenntnis kommt: „Mein Herr und mein Gott!“, so kommt Bonhoeffer zu dem Schluss: *„Dein bin ich, o Gott!“*

Aus dem Warschauer Ghetto, wo man ja wirklich das Vertrauen in Gott verlieren konnte angesichts der zynischen Vernichtung durch die Nazis, spricht ein Beter die bewegenden Worte:

*Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint.*

*Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht fühle.*

*Ich glaube an Gott, auch wenn er schweigt.*

Der russische Schriftsteller Alexander Solschenizyn, der in den Gefangenenlagern des GULAG gewesen ist, betete so:

*Wenn ich zweifelnd nicht mehr weiter weiß und meine Vernunft versagt, wenn die klügsten Leute nicht mehr weiter sehen als bis zum heutigen Abend und nicht wissen, was man morgen tun muss - dann sendest du mir, Herr, eine unumstößliche Gewissheit, dass du da bist. Du wirst dafür sorgen, dass nicht alle Wege zum Guten versperrt sind.*

Sie merken, ich habe zwar einige Glaubenszeugnisse angeführt, aber keine „Beweise“, was die Existenz Gottes und sein Wirken angeht. Gott lässt sich nicht beweisen und die Zweifel nicht verhindern.

Aber wir können den Heiligen Geist bitten, dass er uns durch alle Zweifel hindurch führt zu einem vertrauenden Glauben an Jesus Christus und seine Nähe zu uns.

Schließen wir mit einem GEBET (Kurt Weigel):

Jesus, Heiland, Freund und Bruder

Ich lege meine Angst -	in dein Vertrauen.
Ich lege meine Wunden -	in deine heilenden Hände.
Ich lege meine Scham -	in dein Verstehen.
Ich lege meine Schuld -	in dein Erbarmen.
Ich lege meine Sehnsucht -	in deinen Traum vom Leben.
Ich lege meine Grenzen -	in deinen Blick voll Liebe.
Ich lege mein Zögern und Zweifeln -	in deine Entschlossenheit.
Ich lege meine Unsicherheit -	in deinen festen Schritt.
Ich lege meine Masken -	in deine Ehrlichkeit.
Ich lege mein Dunkel -	in dein Versöhnen.
Ich lege meine Unruhe -	in deine Stille.
Ich lege meine Armut -	in deine Fülle.

Jesus, Heiland, Freund und Bruder,

ich lege mein Herz, das sich nach Liebe sehnt,

in dein Herz, das die Liebe ist und das Leben und die Lebendigkeit.